

*Und am Himmel
leuchtet der Stern*

Der Weihnachtsbegleiter

HERDER The logo consists of a large, stylized number '4' with a smaller '5' integrated into its base, all in a light gray color.

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Gestaltungssaal, Rohrdorf
Umschlagmotiv: © Julia August / shutterstock
Satz: ZeroSoft, Timosoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38198-0

Inhalt

<i>Zeit des Wartens</i>	11
<i>Bereit sein</i>	13
<i>Phil Bosmans</i>	
<i>„Reiß Schloss und Riegel ab!“</i>	14
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Abenteuer Advent</i>	18
<i>Andrea Schwarz</i>	
<i>Auf Gott warten</i>	20
<i>Notker Wolf</i>	
<i>Gott auf dem Weihnachtsmarkt</i>	23
<i>Susanne Niemeyer</i>	
<i>Verheißung des Christbaums</i>	29
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Schneeflockengeflüster</i>	32
<i>Christa Spilling-Nöker</i>	
<i>Der Traum Gottes</i>	34
<i>Phil Bosmans</i>	

<i>Himmliche Wesen.</i>	35
<i>Begnadet</i>	37
<i>Christa Spilling-Nöker</i>	
<i>Fürchtet euch nicht!</i>	38
<i>Der Engel, der die Freude verkündet.</i>	39
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Der unerklärliche Engel</i>	43
<i>Susanne Niemeyer</i>	
<i>Vom Engel, der das Herz erwärmt.</i>	46
<i>Christa Spilling-Nöker</i>	
<i>Ein Engel namens Chantal.</i>	50
<i>Andrea Schwarz</i>	
<i>Was die Engel verkünden</i>	52
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Zum Glück gibt es Engel.</i>	54
<i>Phil Bosmans</i>	
<i>Wieder geht ein Tag zu Ende</i>	55
<i>Teresa Zukic</i>	

<i>Licht in der Finsternis</i>	57
Unvorstellbar.....	59
Phil Bosmans	
<i>Eine Liebe, die das Herz erhellt</i>	60
Anselm Grün	
<i>Den Stern im Blick behalten.</i>	64
Andrea Schwarz	
<i>Ein Licht scheint in der Welt</i>	65
Christa Spilling-Nöker	
<i>Stern für andere</i>	68
Anselm Grün	
<i>Vom kleinen Stern, der sich verflogen hatte</i>	69
Andrea Schwarz	
<i>Der Wunschbaum</i>	73
Susanne Niemeyer	
<i>Mensch des Himmels</i>	77
Anselm Grün	
<i>Gottes Licht und Herrlichkeit.</i>	78
Teresa Zukic	

<i>Ins Leben treten</i>	79
<i>Heiliges Geheimnis</i>	81
<i>Phil Bosmans</i>	
<i>Die Geburt Jesu</i>	82
<i>Das Gerade und das Krumme</i>	83
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Als Gott Windeln trug</i>	86
<i>Susanne Niemeyer</i>	
<i>Staunen</i>	89
<i>Notker Wolf</i>	
<i>Ein Gott, der uns entgegenkommt</i>	91
<i>Andrea Schwarz</i>	
<i>Der zärtliche Jesus.</i>	93
<i>Teresa Zukic</i>	
<i>Gott träumt den Menschen</i>	98
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Die Weihnachtsgeschichte.</i>	100
<i>Susanne Niemeyer</i>	

Mit einem Strohalm in der Hand 105
Andrea Schwarz

Betlehem 108
Phil Bosmans

Das Fest der Familie 109

Familienfest 111
Anselm Grün

Die Heilige Familie gibt's nur im Dreierpack! 113
Andrea Schwarz

Unter dem Christbaum 118
Anselm Grün

Bei Gott zu Hause 119
Susanne Niemeyer

Vorurteile überwinden 126
Notker Wolf

Das Fest der Liebe 128
Christa Spilling-Nöker

<i>Die Kunst des Schenkens</i>	133
<i>Das schönste Geschenk</i>	135
<i>Phil Bosmans</i>	
<i>Geschenke</i>	136
<i>Anselm Grün</i>	
<i>Und welcher Geschenke-Typ sind Sie?</i>	139
<i>Andrea Schwarz</i>	
<i>Das Geschenk des Nikolaus</i>	142
<i>Susanne Niemeyer</i>	
<i>Ein besonderes Geschenk</i>	148
<i>Christa Spilling-Nöker</i>	
<i>Freude schenken</i>	151
<i>Notker Wolf</i>	
<i>Die Kunst, ein Geschenk anzunehmen</i>	153
<i>Phil Bosmans</i>	
Zu den Autorinnen und Autoren	154
Nachweise	157



Zeit des Wartens

Bereit sein

Phil Bosmans

Advent heißt: Gott kommt, auf dass wir ihm unser Menschenherz öffnen, um Liebe zu empfangen. Liebe soll immer mehr das Leben der Menschen bestimmen. So wird das Leben jeden Tag zu einer neuen Herausforderung: Raum zu schaffen für die Liebe, Raum für Gott, der Liebe ist.

Advent ist die Zeit, sich bereit zu machen für das Kommen Gottes. Gott sucht den Menschen und der Mensch sucht Gott. Der heilige Gott sucht den in Schuld gefangenen Menschen und der Gefangene sucht den Heiligen, um geheiligt zu werden, um aufgenommen zu werden in das Licht und in die Liebe.



„Reiß Schloss und Riegel ab!“

Anselm Grün

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ – „Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für“ – „O komm, o komm, du Morgenstern“: Freude und Sehnsucht, die Erfahrung des „schon“ und des „noch nicht“ sind in den Liedern der Adventszeit gemischt: „Vertreib das Dunkel unserer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht.“

In diesen Melodien und Texten steckt die Sehnsucht nach dem Ende aller Beengtheit. Und in solcher Sehnsucht steckt gleichzeitig eine Hoffnung, eine Vision. Sie öffnet ein Fenster zum Himmel. Sie ist schon Vorschein des Ewigen. Sie hat die Kraft, Beton zu sprengen, Panzertüren zu knacken, die wir um uns aufgebaut haben, um uns gegenüber anderen unempfindlich zu machen. Sehnsucht hält den Horizont über uns offen und setzt uns auf die Spur der Freude. Wer mit seiner Sehnsucht in Berührung kommt, der wird sich frei fühlen, auch wenn alles um ihn herum eng ist. Die alten Lieder des Advents stacheln unsere tiefste Sehnsucht nach wahren Leben, nach Heimat und Geborgenheit an, wenn wir unsere Worte in unser Herz einsinken lassen. Diese Sehnsucht wird schließlich an eine Quelle des Lebens führen, die in uns selber sprudelt und alle Einengungen sprengt.

„Tauet, Himmel!“

Für mich gehört seit meiner Kindheit das Lied „Tauet, Himmel, den Gerechten“ zur Erfahrung von Advent. Als Kind war das Bild des Taus für mich etwas Geheimnisvolles, ein Bild, das das Herz ansprach, dessen Sinn mir aber fremd blieb. Dennoch hat es mich fasziniert, eine tiefe Sehnsucht in mir angesprochen und mir eine Ahnung vermittelt: dass alles besser werden wird, dass da etwas anderes in mein Leben einbricht, durch das es neu wird und richtig. Für die Menschen in Palästina war der Tau ein wichtiges Symbol. Nachts fällt der Tau unmerklich und unsichtbar auf den trockenen Ackerboden. Die Wüste selbst ist morgens mit Tau bedeckt. In der frühen Morgensonne glitzert der Tau. Tautropfen sehen aus wie kostbare Perlen, in denen sich das milde Morgenlicht spiegelt. Bei den Griechen ist der Tau Symbol der Liebe, bei den Persern das der Jungfrau. Der Tau der Liebe befruchtet das verdorrte und vertrocknete Herz. Es beginnt wieder lebendig zu werden. Tau steht für das Zarte, Unberührte, Unversehrte, Makellose. So wie Christus aus der Jungfrau geboren wird, so steht der Tau bei den Persern für die erneuernde und erlösende Kraft Gottes. Gott stellt im Tau das Ursprüngliche dieser Welt wieder her. Wenn die Hitze des Tages das Leben ausgedorrt hat, so fällt in der Nacht der alles erneuernde Tau Gottes auf uns und macht uns frisch. Er lässt neues Leben in uns entstehen. Für die Israeliten war der Tau ein Bild dafür, dass Gott selbst für die Menschen sorgt und das Verdorrte in uns mit dem zarten Tau seiner Liebe befruchtet, dass er neues Leben in uns hervorlockt. Unser Leben wird

sich erneuern. Unsere Seele wird wieder froh werden. Die Vorfreude klingt in der Bildwelt des Adventsliedes durch.

Die Wüste wird ergrünen

Der Advent verheißt: Unsere Wüste wird verwandelt. Sie wird beginnen zu blühen. Wir sprechen von einer Betonwüste in unseren Städten, von der Wüste und Ödnis in den menschlichen Herzen. Wüste ist ein Bild für die Einsamkeit, für das Alleingelassenwerden, für Sinnlosigkeit, Beziehungsferne und Leere. Wir sind unbehaust, in uns sind wilde und ungezügelte Kräfte, die unser Gesicht hässlich erscheinen lassen. Die Wüste ist der Ort, an dem wir schonungslos mit uns und unserer widerwärtigen Wirklichkeit konfrontiert werden.

Um den Weg für Gott bahnen zu können, müssen wir uns zuerst einmal hinauswagen in die eigene Wüste. In dieser Wüste unseres Herzens sollen wir ihm den Weg bereiten. Wir müssen all das Verdrängte, das Unterdrückte, das Schattenhafte in uns anschauen und ihm hinhalten. Gerade dort will Gott zu uns kommen, nicht auf den Straßen unseres Erfolgs und unserer Leistungen. Wir möchten Gott gerne außerhalb von uns begegnen, in erbaulichen Gottesdiensten, in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Doch er will uns gerade in unserer Wüste entgegenkommen. Dort will er uns antreffen, um mit uns das Fest der Erlösung zu feiern, um mit uns eins zu werden und alles in uns zu verwandeln. Nur wenn wir Gott in unsere Wüste hineinlassen, kann Wirklichkeit werden, was Jesa-

ja uns in den Texten verheißt, die in dieser Zeit gelesen werden.

Der Advent verspricht uns, dass wir in unserer Wüste eine Quelle finden, aus der wir trinken können. Die Wüste ist nicht nur der Ort der Leere und Sinnlosigkeit, der Versuchung und Anfechtung. Die Wüste ist auch der Ort der Gotteserfahrung und Gottesbegegnung.

In der Adventszeit können wir den Mut aufbringen, in unsere Wüsten hineinzugehen. Denn dort dürfen wir erfahren, dass Gott uns nahe ist, dass er uns in unseren einsamen Momenten auf seinen Händen trägt. So wie dem Elija, der in der Wüste am liebsten sterben wollte, schickt er jedem seinen Engel. Mitten in der Wüste erfahren wir Gott selbst als den, der auf uns wartet. Die tröstliche Verheißung des Advents: Am Ende der Wüstenerfahrung wird die Freude stehen.



Abenteuer Advent

Andrea Schwarz

Eigentlich kennen wir das aus alten Märchen – und die erzählen in ihrer Sprache und ihren Bildern viel vom Leben: Wer einem „Geheimnis“ begegnet – und diesem Geheimnis offen gegenübertritt, sei es die verwunschene Prinzessin, der böse Drache, das Einhorn –, der kann sich auf Abenteuer gefasst machen. Wer Geheimnisse im Leben zulässt, der kann und wird was erleben. Und so kommt es wohl auch nicht von ungefähr, dass das ursprünglich lateinische Wort „Advent“ und das englische Wort „adventure“, auf Deutsch „Abenteuer“, auf die gleiche Sprachwurzel zurückgehen. Wer sich auf das Geheimnis der Menschwerdung Gottes einlässt, wer dem Geheimnis der Weihnacht offen gegenübersteht – der kann und wird was erleben: Abenteuer Advent.

Andererseits: Wer das Geheimnis von Weihnachten verstehen will, der braucht den Advent – der braucht die Zeit, in der wir eingeladen sind, neu leben zu lernen, uns neu auf das Abenteuer Leben einzulassen. Wer Weihnachten feiern will, der braucht diese Wochen, die uns daran erinnern und darauf vorbereiten wollen, was Weihnachten eigentlich für uns bedeutet. Wer Weihnachten wirklich feiern will, der braucht das Abenteuer Advent, damit Weihnachten werden kann.

Advent lässt sich deshalb nur verstehen und entsprechend gestalten, wenn man diese Zeit von hinten her buch-

stabielt, wenn man von Weihnachten her denkt. Und genauso wenig, wie Weihnachten nur ein Datum in unserem Terminkalender sein will, genauso wenig sind diese Wochen vor Heiligabend lediglich die Zeit vom 1. Adventssonntag bis zum 24. Dezember, genauso wenig sind diese Wochen nur eine Zeit der Plätzchen und des Einkaufens, von Stress und Weihnachtspost und Adventskranz und „Wir sagen euch an“ und und und ...

Abenteuer Advent – das ist warten und lauschen, ob sich irgendwas tut. Das ist suchen und sich auf den Weg machen. Das ist mitten im Dunkel den Stern sehen und ihm trauen. Das ist träumen und wünschen, hoffen und ersehnen. Das ist sich nicht zufrieden geben mit dem, was ist – das ist sich ausstrecken nach dem, was noch nicht ist, aber was sein könnte. Das ist sehnsüchtig sein nach mehr Leben und Lebendigkeit, das ist Ausschau halten nach Gott in meinem Leben. Das ist staunen können, wach sein, hellwach – und hinschauen, hinschauen auf mein Leben, auf diese Welt.

Und damit fängt das Abenteuer schon an: Das Unsagbare hören, dem Unglaublichen trauen, sich aufmachen, sich auf den Weg machen.

Wer sich dem Geheimnis der Weihnacht nähert, der lässt sich ein auf das Abenteuer, auf das Abenteuer Advent ...

Auf Gott warten

Notker Wolf

„Kommt, lasst uns den Herrn anbeten! Er ist der König, der kommen wird.“ Diesen adventlichen Vers lese ich in meinem Brevier auf einem Flug nach Manila. In der Hauptstadt der Philippinen angekommen, werde ich von unseren Mitbrüdern abgeholt. Im dichten Morgenverkehr kommen wir mit unserem Kleinbus nur schleppend voran.

Ich schaue nach draußen auf die kleinen Läden, sehe ganze Kolonnen von Schülern mit Büchern unterm Arm. Meine Blicke streifen die Seitenstraßen, die windigen Hütten, die mit Jeans, Blusen und T-Shirts behangenen Wäscheleinen. Wir fahren an einem fast ausgetrockneten Flussbett entlang. Der Gestank des Abfalls dringt bis ins Auto. Tausende von Menschen wohnen hier, direkt neben all dem Unrat, und sind vermutlich froh, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben.

Meine Lippen murmeln weiter: „Kommt, lasst uns den Herrn anbeten! Er ist der König, der kommen wird.“ Der so vertraute Text kommt mir auf einmal so fremd vor, so fern der Wirklichkeit. Die Menschen hier haben wohl kaum Zeit für Anbetung. Und ob sie auf einen König warten, der kommen soll? Ich weiß es nicht. Die vielen Kleinhändler, sie warten auf Käufer. Die meisten werden wohl mit der Frage beschäftigt sein, was sie am nächsten Tag mit ihrer vielköpfigen Familie essen sollen.